

# Beeindruckende Darbietung

Sommerkonzert des KIT-Sinfonieorchesters im voll besetzten Hörsaal

Von Daniel Hennigs



In einem sehr gut besetzten Hörsaal spielt das Sinfonieorchester des KIT viele bekannte Klassiker. Foto: Daniel Hennigs

**Karlsruhe.** Das Sommerkonzert des KIT-Sinfonieorchesters findet in der Regel im Gerthsen-Hörsaal auf dem Campus der Universität Karlsruhe statt. Trotz der vergleichsweise nüchternen Atmosphäre des Hörsaales ist es dem Orchester und Dirigent Tobias Drewelius gelungen, mit einem stimmigen – und werbewirksam englisch betitelten – Programm unter dem Motto „Dance impressions“ ein ausverkauftes Haus zu erreichen. Der Gerthsen-Hörsaal fasst über 700 Besucher.

Alle drei aufgeführten Werke, auch diesmal wieder mit über 100 dicht gedrängten Musikern, hatten Bezüge zum Thema Tanz. Eingangs erklang die sehr hörensweite Orchesterfassung des italienischen Spätromantikers Ottorino Respighi von Johann Sebastian Bachs c-Moll-Passacaglia BWV 582. Ursprünglich für Orgel und da schon von einiger Klangopulenz, geriet Respighis Version unter der umsichtig-bedachten Leitung von Tobias Drewelius zu einem Fest des Klanges und der Stimmenvielfalt, stammen doch aus der Feder des Italieners noch zusätzliche, zu Bachs Original hinzukomponierte Stimmen; neben volltönend-wirbelnden Streichersätzen erhielten in den 20 Variationen über das eingangs zu hörende Bassthema etwa auch die Solisten an Flöte, Klarinette, Trompete und Horn sowie auch das Schlagwerk Gelegenheit, ansprechende Akzente zu setzen.

Bei einem sinfonischen Tanz-Konzert mit großem Orchester durfte natürlich auch Maurice Ravels „La Valse“ nicht fehlen. 1920 komponiert, ist es ein Stimmungsbild der Wiener Walzer- und Festkultur, verweist aber in dramatischer Weise auch auf deren Untergang spätestens mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs. „La Valse“ lebt dabei von einer gehörigen Portion Elan und tänzerischer Leichtigkeit, gepaart mit der Filigranität der mitunter wirbelnden, komplexen Begleitstimmen. Rein orchestert technisch überzeugten die KIT-Sinfoniker mit sauberem Spiel und gründlicher Einstudierung; erst recht beachtlich vor dem Hintergrund, dass es sich um ein Amateurorchester mit nur wenigen Profi-Aushilfen handelt.

Dennoch hätte man sich als Zuhörer an vielen Stellen aber doch etwas mehr Schwung und Mut und etwas weniger Kontrolle im Spiel gewünscht, um die ekstatischen Momente des Werkes besser darzustellen. So fiel der Beifall zwar herzlich, aber nicht enthusiastisch aus. Auch im zweiten Konzerteil legte das

Orchester Zeugnis seiner Potenziale im Bereich der großen Sinfonik ab. Angesichts dessen, dass Rachmaninows Sinfonische Tänze op. 45 (1940) teils eher schwerere Kost für den Zuhörer sind und man sich beim Thema Tanz vielleicht doch eher Ballettmusik von Tschaikowsky hätte vorstellen können, muss man auch hier die Leistung von Orchester und Dirigent würdigen, die Fahne für dieses nicht allzu häufig aufgeführte Werk hochgehalten zu haben. Mit einer soliden Interpretation und insbesondere aparten Momenten im zweiten der drei Tänze sicherten sich die Akteure auf der Bühne reichen Schlussbeifall, der mit einer Zugabe erwidert wurde.